

Du warst gut drauf an diesem Tag und wir gingen langsam in diese schöne Wohnung, ja fast Tempel, an die kleine bescheidene Homeparty. Wir begrüßten die anderen, die schon dort waren und setzten uns je auf ein Sofa, ich vis à vis von dir. Blicke. Von meinen Augen zu deinem atemberaubend schönen Gesicht. Windhund; für einen Menschen warst du zu perfekt. Manchmal fand ich deine Augen auf meinen. Fehlinterpretation? Wie auch immer, ich weiss es heute noch nicht. Bei jedem Blick von dir hüpfte mein Herz und mir wurde warm und kalt.

Herrje – das darf nicht wahr sein. Du ahnst vielleicht schon was. Mir war nur noch etwas im Kopf: Du. Mich frierte und ich schämte mich. Ich *musste musste musste* dich ansehen! Nicht mehr wegsehen konnte ich. *Ich . bin . verliebt.*

Freitag der 13. und Vollmond. Soll mich der Teufel holen. Doch es holte mich ein Engel. Und diese Blicke gingen weiter. Umarmen wollte ich dich. Einfach berühren. Königlich sahst du aus. Edel bis in dein Inneres. Wenn ich nicht gerade dich ansah, schaute ich die Wolken draussen an, und als es dunkel wurde, bittete ich den Mond, sich mir heute noch zu zeigen.

Ich stand auf und lehnte an den Türrahmen der offenen Balkontür, du kamst dazu. Mein Herz klopfte und ich fühlte mich irgendwie geehrt, dass du zu mir kamst. Und tatsächlich – der Mond zeigte sich so schön, so prachtvoll, wie ich ihn noch selten gesehen habe. Du gingst ans Geländer und neben deinem Kopf der kugelrunde Mond, hell wie deine Augen in der Sonne. Ich stand hinter dir. Konnte ich deinen himmlischen Duft dank der leichten nächtlichen Brise vernehmen? Magisch. Wir schauten länger als die anderen. Bildhübsch warst du. Wieder ein Blick von dir für mich; danke A.

Wir gingen nach drinnen und sassen uns an die selben Plätze wie vorhin. Warum stimmt alles an dir? warum hast du so eine flammende Ausstrahlung und warum schenkst du mir deine Blicke? Ich kann dir nur dafür danken. Ich wollte dich umarmen. Einfach fragen? Nein, die anderen würden ja denken. Eigentlich ist es mir völlig egal, was die anderen denken, doch was *du* denkst, war mir plötzlich nicht mehr egal. Ich wollte dich keinesfalls brüskieren.

In letzter Zeit was ich so beschwingt, ich meisterte mein Leben, war gesund, glücklich, unabhängig, selbstständig, selbstbewusst. Ich liebte und wurde geliebt. Ich *verliebte* mich und – es war mir einerlei. Ich verspürte durch mein Lebensglück eine gewisse Gleichgültigkeit und hatte genügend Energie, denen zu geben, welche brauchten. Ich schweife ab. Jedenfalls war ich nicht besorgt darüber, dass ich mich so schnell in dich verliebt hatte und ich wollte mich nun nicht mehr dagegen wehren.

Ja ja, ich weiss, schaue nie zu einem Menschen hoch und vergöttere ihn nicht. Erstens bin ich mit dir auf Augenhöhe, so wie ich es mit allen Menschen sein will, zweitens vergöttere ich dich nicht, ich *bewundere* dich und drittens bist du kein Mensch, denn kein Mensch kann so sein wie du es bist. Ach, was rede ich. Ich bringe mich ja selbst zum lachen.

Wie ein Windhund siehst du aus. Du bist so schön. Doch wenn es um dein Inneres geht, kann man dich natürlich nicht mit einer überzüchteten, degenerierten Hunderasse vergleichen. Im Innern bist du ein Mensch mit einer wunderbaren Seele, warm und gütig, gerecht und – ein Denker. Dein Gesicht verrät mir dies.

Ich lag auf der Couch. Du spieltest Gitarre und sangst. Schöne Hände hast du und so wendig und geschickt spielst du und bist so musikalisch. Und – deine - Stimme. Ich schwebte, sie katapultierte mich in himmlische Gefilde. Deine schmalen, kräftigen Wangen, geziert von deinem Bart, den ich so gerne berührt hätte. Ich *musste* dich wirklich umarmen.

Irgendwann begaben wir uns auf die Dachterrasse. Du meine Güte war das bezaubernd magisch. Direkt am Himmel der pralle Vollmond; Mondlicht goss sich wie flüssiges Metall über dich, der du

neben mir sass und der mir solches Herzklopfen bereitete. Es war fast zu viel für mich, ich wollte wieder nach unten gehen, da mir von diesem himmlischen Anblick beinahe schwindelig wurde. Tee zubereiten? Ja, eine gute Idee, sonst fange ich noch an zu schreien vor lauter Glück.

Beim herabsteigen der Treppen fragte ich mich, was du wohl von mir hältst; nun, besser nicht viel als nichts Gutes. Und - nein, mehr dachte ich nicht. Beim Zubereiten des Chais kamst du alleine nach unten. Du meine Güte – warum du mir wohl folgtest... Oder, folgtest du mir gar nicht? Du gingst ins Wohnzimmer. Zu ihm gehen? Ich liess die Zimtstangen liegen und huschte dir nach. Ich setzte mich neben dich. Ich glaube, langsam machte ich dich nervös. Jetzt oder nie, dachte ich. Niemand war da, Robi schlief, wir waren also allein. Jetzt oder nie. Meine Lippen zitterten, wollten gleichzeitig sprechen und schweigen. Ich tat es: „A., döf ich dich umarme?“ „Ja...sicher.“, hast du ganz leicht verduzt geantwortet. Wir breiteten unsere Arme aus und - An dieser Stelle muss ich schmunzeln. Wie kann ein Mensch so glücklich sein wie ich es dort war? Erleuchtung, Stillstand, Ekstase – oder – einfach Liebe. Ach, die Liebe macht einen so selbstlos, optimistisch, hoffnungsvoll, glücklich und stark. Danke danke danke! Ich atmete intensiv und – ja, auch du warst sehr aufgeregt, ich konnte es fühlen und hören. Dieser Augenblick war viel zu schön, als dass auch die best gewählten Wörter ihm auch nur annähernd würdig sein könnten. Wir umarmten uns lange, und keiner von uns wusste, wer jetzt der sein wird, der den anderen loslässt. Alles kreiste, funkelte, sprühte. Das war die schönste Berührung, die ich seit langem hatte. Farben. Formen. Sterne. Liebe. Wir liessen uns in unausgesprochenem Einverständnis los – oder war ich sogar die, die dich zuerst losliess? Ich sagte lächelnd: „Dankä.“. Auch du hast „dankä“ gesagt und sahst dazu nicht unglücklich aus. Wir sahen uns ganz kurz in die Augen, dann hörte ich die anderen vom Dach runterkommen und ich war sofort in der Küche und machte mich wieder ans Mörsern der Zimtstangen, als wäre nichts gewesen; als hätte dieser unbeschreiblich wundervolle Moment nie stattgefunden.

Nicht, dass ich mich schämte oder etwas verstecken und verheimlichen wollte, nein, im Gegenteil, ich hätte es gerne der ganzen Welt gesagt, wie glücklich mich deine Anwesenheit machte. Aber du weisst ja, was ich meine. Gerüchte, Tratschereien, plötzlich wird man ganz „wichtig“, sobald man mal etwas „falsch“ gemacht hat, was den Leuten nicht ins Bild passt. Jeder würde mich verstehen, der schon einmal richtig verliebt war.